

Zu Kafkas und Brods Kierkegaard-Deutung

HIDEO NAKAZAWA

Es sollen im Folgenden zwei Briefe Kafkas an Brod im März 1918 analysiert und interpretiert werden, in denen er sich kritisch mit Kierkegaard und auch mit Brods Kierkegaard-Deutung auseinandersetzt (Br. 234–240)¹⁾. Diese Untersuchung bezweckt, den Unterschied zwischen Kafkas Auffassung von Kierkegaard und der Kafkas Polemik zu entnehmenden Kierkegaard-Deutung Brods in der damaligen Zeit zu erhellen und gleichzeitig festzustellen, wie Kafkas Kierkegaard-Deutung Brods spätere Kierkegaard-Deutung und wie diese wiederum sein Judentumverständnis in seinem religionsphilosophischen Werk »Heidentum Christentum Judentum« (1921) beeinflusste.

1. Kafkas Kritik an »Furcht und Zittern«

Bevor Kafka diese Briefe schrieb, hatte er schon Ende Februar desselben Jahres Kierkegaards »Furcht und Zittern« gelesen und im vierten Oktavheft eine scharfe Kritik in aphoristischer Form niedergeschrieben (H. 124 ff.). Weil das Verständnis dieser Aphorismen die Voraussetzung der richtigen Interpretation der betreffenden Briefe ist, möchte ich hier das Ergebnis meiner früheren Untersuchung²⁾ zu diesen Aphorismen kurz zusammenfassen.

Kafka widerspricht Kierkegaard hauptsächlich in zwei Punkten. Erstens

1) Folgende Werke werden mit Abkürzungszeichen und Seitenzahl zitiert. Br=Kafka, Franz: Briefe 1902–1924. 7. bis 9. Tausend. Frankfurt a.M. (S. Fischer) 1966; H=ders.: Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande. 7. bis 9. Tausend. Frankfurt a.M. (S. Fischer) 1966; J=Janouch, Gustav: Gespräche mit Kafka. Erweiterte Ausgabe. Frankfurt a.M. (S. Fischer) 1968; FZ=Kierkegaard, Sören: Furcht und Zittern. Zweite, verbesserte Auflage (übersetzt von H.C. Ketels). Jena (Eugen Diederichs) 1909; HCJ I=Brods, Max: Heidentum Christentum Judentum. 1. Band. Zweite Auflage. München (Kurt Wolff) 1922.

2) カフカとキルケゴール [千葉大学教養部研究報告 A-9] 1976, 283–329 頁。

polemisiert er in dem Aphorismus: „*Ruhe im Allgemeinen?* [. . .] Einmal *das Allgemeine* gedeutet als *das Ruhem*, sonst aber als das ‚allgemeine‘ Hin und Her zwischen Einzelem und Allgemeinem. Erst die Ruhe ist das wirklich Allgemeine, aber auch *das Endziel*.“ (H. 124) gegen den Kierkegaardschen Begriff „das Allgemeine“. Unter diesem Terminus versteht Kierkegaard das Ethische (FZ. 48). Der ethische Mensch (nach dem Kierkegaardschen Ausdruck: der tragische Held oder der Ritter der unendlichen Resignation) vollzieht „die unendliche Bewegung“ (FZ. 29) und verzichtet auf alles Endliche, wie Agamemnon auf seine Tochter Iphigenie. Um diese Bewegung durchzuführen, benötigt er großen Mut, auf alles irdische Glück zu verzichten und alle Leiden zu ertragen. Aber weil seine Tat einem allgemeinen Ziel wie Volk oder Staat dient, wird er von allen verstanden und bewundert. „In der unendlichen Resignation liegt Friede und Ruhe und Trost im Schmerze“ (FZ. 39), und der tragische Held „findet *Ruhe in dem Allgemeinen*“ (FZ. 72).

Während Kierkegaard in »Entweder-Oder« die ästhetische und die ethische Existenz gegenübergestellt hat, versucht er in »FZ«, die religiöse gegen die ethische abzugrenzen. Die ethische Existenz ist zwar höher als die ästhetische, aber nicht die höchste. „Die unendliche Resignation ist das letzte Stadium, welches dem Glauben vorausgeht.“ (FZ. 40) „Der Glaube ist nämlich das Paradox, daß der einzelne höher ist als das Allgemeine.“ (FZ. 49) Abraham im Alten Testament versucht, Gott seinen Sohn Isaak zu opfern. Diese Tat stellt, ethisch gesehen, einen Mordversuch dar und ist ein krasser Verstoß gegen die allgemeine Pflicht des Vaters dem Sohn gegenüber. Sie ist aber, religiös gesehen, eine absolute Hingabe Gott gegenüber. In diesem Widerspruch zwischen Ethischem und Religiösem liegt eine große Angst, und es ist der Glaube, der diese Angst zu überwinden ermöglicht. Abraham glaubt „kraft des Absurden“ (FZ. 29) und gewinnt Isaak, dem er einmal entsagte, zurück und wird in dieser Welt reichlich gesegnet.

Während der Begriff „Ruhe in dem Allgemeinen“ bei Kierkegaard das ethische Stadium des Lebens bedeutet, das um eine Stufe niedriger ist als der Glaube, hält Kafka ihn für „das Endziel“, also für das höchste Ziel. Was versteht er aber unter diesem Begriff? Etwa eine Woche bevor er den Kierkegaard-Aphorismus schrieb, hatte er folgenden Aphorismus in dasselbe Oktavheft niedergeschrieben: „Ist ‚Erlebnis‘ *das Ruhem im Absoluten*, kann ‚Intuition‘ nur der Umweg über die Welt zum Absoluten sein. Alles will doch zum *Ziel* und *Ziel* ist nur eines.“ (H. 116) Aus der großen Ähn-

lichkeit der Ausdrücke beider Aphorismen läßt sich schließen, daß bei Kafka das Allgemeine auch das Absolute bedeutet.

Aber was ist wiederum das Absolute? Kafka nennt das Ruhen im Absoluten auch „Erlebnis“. Über „Erlebnis“ führt Kafka mit Janouch folgendes Gespräch:

[. . .] Dann sagte er [=Kafka] leise: „Gott, das Leben, die Wahrheit — das sind nur verschiedene Namen einer Tatsache.“ Ich [=Janouch] bohrte weiter: „Können wir sie erfassen?“ „Wir erleben sie [. . .] Die Tatsache, der wir verschiedene Namen geben [. . .], rinnt durch unsere Adern, Nerven und Sinne. Sie ist in uns. [. . .]“ (J.95)

Aus diesem Gespräch könnte man sagen, daß für Kafka „Erlebnis“ das Erleben des „in uns“ wohnenden Gottes als „Tatsache“ bedeutet, und daß „das Absolute“ (und auch „das Allgemeine“) einer der „verschiedenen Namen“ für diese eine Tatsache ist.

Der zweite Punkt, den Kafka gegen Kierkegaard einwendet, ist dessen Haltung „der Welt“ gegenüber. Nach Kierkegaardscher Auffassung liegt das Wesen des Glaubens in einer „doppelten Bewegung“ (FZ. 30), in der der Glaubensritter allem Endlichen einmal entsagt und dann dieses kraft des Absurden wieder zurückgewinnt. „Abraham glaubte und glaubte für dieses Leben.“ (FZ. 15 f.) Gegen solche positive Haltung dieser Welt gegenüber polemisiert Kafka in einem anderen Kierkegaard-Aphorismus: „Die vergängliche Welt reicht für Abrahams Vorsorglichkeit nicht aus, deshalb beschließt er mit ihr in die Ewigkeit auszuwandern. Sei es aber, daß das Ausgangs-, sei es, daß das Eingangstor zu eng ist, er bringt den Möbelwagen nicht durch. [. . .] Es ist die Qual seines Lebens.“ (H. 125) Nach Kafkas Ansicht ist es unmöglich, die vergängliche Welt (den Möbelwagen) und die Ewigkeit miteinander zu vereinbaren. So stellt die Doppelbewegung des Glaubens eigentlich nur „ein Sprungbrett in die Welt“ (H. 125) dar, also die Diesseitsbejahung.

2. Kafkas Kritik an »Entweder-Oder« und »Der Augenblick«

In seinem Brief an Brod Anfang März 1918 kommentiert Kafka diesmal »Entweder-Oder« und »Der Augenblick« folgendermaßen: „[. . .] außer den oben genannten Büchern [=»Entweder-Oder«, »Furcht und Zittern« und »Wiederholung«] kenne ich nur das letzte »Der Augenblick« und es sind das wirklich zwei sehr verschiedene Gläser (»Entweder-Oder« und »Der Augenblick«), durch die man dieses Leben nach vorwärts oder rückwärts und

natürlich nach beiden Richtungen zugleich untersuchen kann.“ (Br. 235)

Die Metapher „Gläser“ scheint Kafka aus Kierkegaard selbst genommen zu haben, denn in »Entweder-Oder« und auch in einem Werk über Kierkegaard, die sich in Kafkas Bibliothek befindet, steht ein folgender Aphorismus: „Ich glaube, mir hat ein böser Geist eine Brille auf die Nase gesetzt, von deren Gläsern das eine in ungeheuren Maßstab vergrößert, während das andere im selben Maßstab verkleinert.“³⁾ Kafka verändert diese Metapher ein bißchen und verwendet sie für die Charakterisierung der zwei Werke von Kierkegaard.

Von Kierkegaards Werken ist »Entweder-Oder« das früheste und »Der Augenblick« das letzte, und zwischen beiden hat sich Kierkegaards Haltung der Welt gegenüber diametral geändert. »Entweder-Oder« besteht aus zwei Teilen: „Erster Teil“ ist eine Sammlung von Aphorismen, verschiedenen ästhetischen Abhandlungen und dem »Tagebuch des Verführers«, die von einem ästhetischen jungen Mann (A.) geschrieben worden sein sollen; „Zweiter Teil“ besteht aus zwei langen Abhandlungen in brieflicher Form, die ein älterer Ehemann (B. oder Assessor Wilhelm), der eine ethische Weltanschauung vertritt, an A. gerichtet hat, um seine ästhetische Lebensanschauung zu widerlegen. Kierkegaard drängt den Leser, die ethische Existenz zu wählen, indem er den unvermittelbaren Gegensatz zwischen beiden Lebensanschauungen hervorhebt.

Obwohl Kierkegaard zwei Lebensweisen als verschiedene Lebensstadien gegenübergestellt hat, sieht Kafka, der stets einen Widerwillen gegen zwischenmenschliche Beziehung spürt, zwischen A. und B. keinen großen Unterschied, weil jener Eros, dieser Ehe als selbstverständlichen Lebenszweck bejaht, als ob beides als solches möglich wäre. In dieser Hinsicht stehen A. und B. auf demselben Boden und vertreten die unmittelbare Diesseits-bejahende Lebensansicht, die Kafka mit einem Glas vergleicht, durch das man dieses Leben nach vorwärts untersuchen kann.

Aber wie könnte man die Wahl zwischen dem Entweder-Oder treffen, wenn beides überhaupt unmöglich wäre? Kafka sagt zu Janouch: „Kierkegaard steht vor dem Problem, entweder das Sein ästhetisch zu genießen

3) Kierkegaard, Sören: Entweder-Oder. Erster Teil (übersetzt von W. Pfeiderer und Ch. Schrepf), Jena (Eugen Diederichs) 1911, S. 22; Monrad, O. P.: Sören Kierkegaard. Sein Leben und seine Werke. Jena (Eugen Diederichs) 1909, S. 39. (Vgl. Wagenbach, K.: Franz Kafka. Eine Biographie seiner Jugend 1883–1912. Bern (Franke) 1958; S. 258)

oder sittlich zu *erleben*. Mir scheint aber, daß die Fragestellung hier falsch ist. Das Entweder-Oder gibt es nur im Kopfe von Sören Kierkegaard. In Wirklichkeit kann man zu einem ästhetischen Genießen des Seins nur durch ein demütiges sittliches *Erleben* gelangen.“ (J. 117) Selbst die ästhetische Existenz, die bei Kierkegaard den selbstverständlichen Ausgangspunkt seiner Argumentation bildet, ist für Kafka eine noch zu verwirklichende schwierige Aufgabe. „Erleben“, das sowohl ästhetisches Genießen des Seins als auch sittliches Leben zugleich ermöglicht, ist wohl jenes Erlebnis, das in seinem Aphorismus als „das Ruhm im Absoluten“ bezeichnet wurde. Es geht Kafka darum, wie er zu diesem archimedischen Punkt gelangt.

Im Gegensatz zu »Entweder-Oder«, das eine positive Ansicht der Welt gegenüber ausdrückt, greift Kierkegaard in »Der Augenblick« heftig die damalige dänische Kirche an und verneint radikal diese Welt. Er sieht das wahre Christentum im Kampf gegen diese Welt und im Leiden, das dieser Kampf um der Wahrheit willen einem Christen zufügt. Die radikale Diesseits-verneinende Haltung in diesem Werk vergleicht Kafka mit dem Glas, durch das man dieses Leben nach rückwärts sieht.

So stellen beide Werke „zwei sehr verschiedene Gläser“ dar — aber nur scheinbar. Denn Kierkegaards Diesseitsverneinung, wie Kafka sie in seinen Aphorismen zu Abrahams Versuch, aus der Welt auszuwandern, festgestellt hat, stammt eigentlich aus der „Klage über nicht genügend tiefe Vermischung mit der Mannigfaltigkeit der Welt“ (H. 125), und ist darum nur „ein Sprungbrett in die Welt“. Sehr klar sieht Kafka Kierkegaards Situation in dessen letzten Lebensjahren, denn dieser wurde letzten Endes durch seinen Kampf gegen die Kirche unentrinnbar in diese Welt verwickelt. Also gibt es zwischen beiden Gläsern im Grunde keinen wesentlichen Unterschied, und dadurch kann man dieses Leben „nach beiden Richtungen zugleich untersuchen“. So behauptet Kafka: „Aber nur *negativ* kann man ihn [=Kierkegaard] weder hier noch dort nennen.“ (Br. 235)

3. Kafkas Kritik an Brods Kierkegaard-Deutung

Kafka muß eben deshalb gegen Brod polemisiert haben, weil dieser in seinen Briefen an Kafka Kierkegaard negativ nannte. Brods damalige Kierkegaard-Deutung ist unbekannt, weil seine Briefe an Kafka nicht vorliegen. Als Ersatz möchte ich sein Werk »Heidentum Christentum Judentum« und seinen Artikel „Kierkegaard“ in »Die Neue Rundschau«, die drei Jahre nach diesem Briefwechsel publiziert wurden und in denen er sich mit Kierkegaard ausführlich befaßte, zu Rate ziehen, wie es H. Binder schon

getan hat.⁴⁾

Zuerst soll aber dargelegt werden, warum man Brods Darstellung im späteren Jahr als Ersatz für seine Kierkegaard-Deutung in seinen Briefen lesen kann. Dabei muß gefragt werden, warum beide Freunde brieflich so ausführlich über Kierkegaard diskutieren. Damals schreibt Kafka an Brod auch über Dante (Br. 229, 234). Dante ist neben Kierkegaard ein wichtiger Denker, dessen Verhältnis zu Beatrice Brod in »HCJ« erörtert, um seine These „Liebe als Diesseitswunder“ aufzustellen. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß Brod sein Buch nicht allein, sondern mit Kafka diskutierend verfaßt hat. Er muß Kafka einen Prototyp seiner Kierkegaard- und Dante-Deutung mitgeteilt haben, die er später in seinem Buch systematisch darstellen sollte, und Kafka hat Brod seine Meinung geschrieben, die nicht nur Brods theoretische Ausführung, sondern auch dessen damaliges Lebensproblem (Ehekrise) betrifft.⁵⁾

Die folgende Briefstelle Kafkas belegt den engen Zusammenhang zwischen Brods Kierkegaard-Deutung in seinen Briefen und der in seinem späteren Buch. Kafka schreibt: „Der Übersetzer benimmt sich allerdings schändlich, ich dachte, nur in »Entweder-Oder« hätte er ‚verändert mit Rücksicht auf die Jugend‘ des Verfassers, nun also auch in »Stadien«?“ (Br. 238) Brod schreibt in »HCJ«: „Indessen reizen die Nachworte Schrempfs zum Widerspruch. [...] einen der größten Autoren der Weltliteratur stellenweise zu ‚überarbeiten‘, — dies getan zu haben rühmt sich Schrempf in seinem Nachwort zu den »Stadien.«“ (HCJ I. 300) Offensichtlich beklagte sich Brod, der vor Kafka »Stadien« gelesen hatte, in seinem Brief über Schrempfs freie Übersetzung, und ihm gegenüber äußerte auch Kafka dasselbe Bedenken. Brod gibt in seinem Buch den gleichen Inhalt wieder, den er im Brief geschrieben hat.

Kann man dann, wie es Binder getan hat, Brods Auffassung in seinen Briefen mit der in »HCJ« gleichsetzen? Dabei muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß Kafkas Kritik Brods Kierkegaard-Deutung einflußt haben muß, so daß seine Auffassung im Jahre 1918 und die in »HCJ« nicht ganz identisch sein können. Bei der Betrachtung über die Wandlung Brodscher Kierkegaard-Deutung ist es wichtig zu berücksichtigen, daß er

4) Binder, Hartmut: Motiv und Gestaltung bei Franz Kafka. Bonn (Bouvier) 1966, S. 86.

5) Auf das Eingehen auf den in Kafkas Kierkegaard-Deutung enthaltenen Ratschlag gegenüber Brod in bezug auf sein Eheproblem muß hier aus Raummangel verzichtet werden.

Anfang 1918 »FZ« noch nicht las, wie Kafka ihm schreibt: „[. . .] in »FZ« z.B. (*das Du jetzt lesen sollst*) geht seine Positivität ins Ungeheuerliche [. . .]“ (Br. 235) Brods damaliges Kierkegaardverständnis scheint hauptsächlich auf »Stadien« basiert zu haben und noch ziemlich begrenzt gewesen zu sein. Wahrscheinlich hielt Brod damals Kierkegaard für einseitig „negativ“, nämlich negativ der Welt gegenüber, eben weshalb Kafka Brod gegenüber die Positivität Kierkegaards betonte, indem er auf »FZ« hinwies, in dem er dessen positive Haltung sah.

4. Kafkas Einfluß auf Brods Kierkegaard-Deutung

In »HCJ« sieht Brod die Erde „von drei geistigen Mächten beherrscht, vom Heidentum, Christentum und Judentum“ (HCJ I. 8). „Das Heidentum steht unter der Idee der Diesseitsfortsetzung. Es faßt die göttliche Sphäre als eine Fortsetzung des Diesseits auf. Das Christentum steht unter der Idee der Diesseitsverneinung. Es sieht das Göttliche im Bilde der Negation des Diesseits.“ (HCJ I. 11) Im Gegensatz zu den beiden Weltanschauungen vereinbart das Judentum das Diesseits und das Göttliche in der Gnade Gottes (=Diesseitswunder).

Wie betrachtet dann Brod in diesem Werk den Christen Kierkegaard, den er 1918 als negativ angesehen hat? Nach seiner Ansicht ist Kierkegaard aus dem offiziellen Christentum ausgetreten, indem er in »FZ« das Diesseitswunder so treu erkannt hat wie wohl keiner (HCJ I. 290). Für Brod ist nun „das wesentlichste unter Kierkegaards Büchern“⁶⁾ »FZ«, in dem der „Kern des jüdischen Weltgefühls [. . .] nirgends so klar, so erlebt formuliert“ (HCJ I. 284) ist. Brod hat nämlich seine These der Negativität Kierkegaards korrigiert und dessen Positivität erkannt, nachdem er, von Kafka empfohlen, das Werk gelesen hatte. Nein, er verdankt es Kierkegaard, daß er den Kern des Judentums als Diesseitswunder entdecken konnte, denn er muß ehrlich gestehen, „daß mir erst durch seine Formeln (in »FZ«) das Wesen dessen [=des Diesseitswunders] begriffsklar geworden ist“ (HCJ I. 286). Er bezeichnet also den Kierkegaardschen Begriff „Doppelbewegung“ (Bejahung des Diesseits nach dessen Verneinung) als Diesseitswunder.

Kafka muß solche Auffassung von dem Diesseitswunder Brods schon gekannt haben, bevor er sein Werk ganz liest. So zitiert er in seinem Brief an Brod eine Stelle aus Kierkegaards »Buch des Richters«, an der eine

6) Brod, Max: Kierkegaard. In: Die Neue Rundschau 1921, S. 405.

wunderbare Verwandlung der Welt durch einen Menschen, „der etwas Primitives mit sich bringt“, beschrieben ist, um zu beweisen, daß die Position Brods und die Kierkegaards sehr verwandt sind, so daß dieser nicht als einseitig negativ angesehen werden soll (Br. 239).

Nach Brods Ansicht wandte sich Kierkegaard aber „später dem radikalsten Christentum im Sinne der Diesseitsverneinung zu“ (HCJ I. 290). „Entgegen der herkömmlichen Ansicht also, die in Kierkegaard gerade den Mann starrster Konsequenz verehrt, glaube ich, einen entscheidenden Knick in seiner Lebenslinie wahrzunehmen.“⁷⁾ Die Unterscheidung zwischen der früheren positiven Phase Kierkegaards und der späteren negativen entspricht genau der Kafkaschen Auffassung über Kierkegaards „zwei sehr verschiedene Gläser“. Aber der größte Unterschied zwischen Kafka und Brod ist es, daß dieser Kierkegaards Doppelbewegung positiv einschätzt, während jener darin nur „Täuschung“ (H. 125) sieht. Es scheint jedoch, daß Brod die wahre Ansicht Kafkas nicht richtig verstehen konnte, wenn man nach Kafkas Briefen urteilt (Br. 240).

Es ist kein Wunder, daß Brod, der gerade von Kafka auf die Wichtigkeit von »FZ« aufmerksam gemacht wurde, der aber dessen wahre Ansicht mißverstanden, in »Das Schloß« seine eigene Kierkegaard-Deutung falsch hineininterpretierte. So hat sich aus seinem Nachwort zu »Das Schloß« die Kierkegaardsche Interpretation von Kafkas Werk verbreitet, die aber, wenn man Kafkas scharfe Kritik an Kierkegaard in Erwägung zieht, als irrig anzusehen ist.

7) Ibid., S. 416.